

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Der zweite Sohn

Wie ist Gott? Jesus Christus hat Geschichten erzählt, um das zu beantworten. Eine berühmte ist die vom „Verlorenen Sohn“. Der kehrt um, der Vater nimmt ihn in den Arm, vergibt ihm und feiert ein Fest. Dem älteren Bruder gefällt das zunächst gar nicht. In ihn wollen wir uns für einen Moment hineinversetzen:

„Hört ihr das? Das darf doch gar nicht wahr sein! Das gibt's ja nicht. Die feiern! Da kommt der nach fünf Jahren so mir nichts dir nichts wieder und kriegt eine Party. Der hat fünf Jahre lang Party gehabt!

Das war ja nicht wenig, womit er hier los ist. Sein komplettes Erbe! So viel Geld hab ich noch nie auf einem Haufen gesehen! Und nun hat der alles verzockt! Einfach nur einen drauf gemacht. Runde hier, Mädchen da, teure Hotels, schnelle Autos. Der hat sicher nichts ausgelassen.

Dass der Alte da überhaupt mitgespielt hat. Das muss man sich mal vorstellen: Geht zum Vater und sagt: „Ich warte doch nicht, bis du den Löffel abgibst.“ Ein Wahnsinn! So redet der mit seinem Vater. „Was soll ich hier lange warten, bis du abtrittst, gib mir mein Erbe jetzt und ich bin dahin...“

Erst hab ich gedacht, der Vater ist froh, dass er den weiter hat. So einen braucht man nicht am Hof. Aber dann haben wir mal abends so am Kamin gesessen und plötzlich sagt er: „Er fehlt mir!“

Da haben wir aber schon gewusst, wo er sich rumtreibt. Die Welt ist klein und irgendwer weiß immer irgendwas.

Na ja, Hochmut kommt vor dem Fall. Es gibt eben doch eine höhere Gerechtigkeit. Dann hat's ihn voll erwischt. Geld weg, Freunde weg, Massen-Arbeitslosigkeit, nix gelernt, Ausländer – na ja, mehr brauchst nicht!

Damit er überhaupt was zu beißen hatte, hat er Säue gehütet! Muss man sich mal vorstellen: Der war billiger als ein Zaun! Der Chef hat lieber ihn als Sauhüter bezahlt, als einen Zaun zu bauen! Na Servus! Schluss mit lustig. Irgendwie auch Schluss mit selbstsicher und selbstbewusst...

Vielleicht hat er sich auch deswegen wieder her getraut. Er hat eh gefragt, ob er als Hilfsarbeiter anfangen könnte, Tagelöhner. Wahrscheinlich so nach dem

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Motto der Bremer Stadtmusikanten: Etwas Besseres als den Tod finden wir überall.

O.K. Da hätte ich vielleicht sogar mitgespielt. Hätte mir vielleicht auch gefallen. Ich mach so die Arbeitseinteilung: „Du heute bei den Säuen, oder: du heute am Feld oder: du heute im Stall.“ Ja, das hätte mir schon gefallen.

Aber jetzt: Die feiern! Mit Musik und Tanz und Braten und Wein. Ich mein: Nie hab ich so was gehabt. Ich bin aber immer da! Arbeite und tu alles und nie haben wir so gefeiert. Das hab ich auch dem Vater gesagt. Eben, als er da war, da ist er herausgekommen zu mir. - Ist mir ein Stück entgegengekommen. - Ich sollt mich freuen, hat er gemeint. Weil mein Bruder tot war und nun wieder lebt. Komisch, wie er das sagt. Tot und lebt wieder. Jetzt muss ich wieder an den Abend am Kamin denken, wie er sagt: „Er fehlt mir.“

Fort von daheim – das ist kein Leben, mit oder ohne Partys. Ohne den Vater – dann ist alles nichts!

Bin ich eigentlich neidisch auf seine Partys – die letzten 5 Jahre? Ja, irgendwie schon. Aber dann: Kein Abend am Kamin mit dem Vater. Kein gemeinsamer Weg nach der Ernte, so Seite an Seite. Der Vater und ich, erschöpft und ohne Worte. Müde aber ganz nah und seine Hand auf meiner Schulter?

Leute, das gibt mir Berge. Soll er seine Partys haben oder gehabt haben. Ich tausche nicht. - Aber vielleicht sollten wir diese Party jetzt da drinnen doch miteinander feiern...”

Martin Eickhoff, Evangelische Kirche

